Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.70, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 254. | Dresden, Freitag den 1. November 1912. | 23. Jahrg.

Die Friedenskundgebung der Dresdner Arbeiterschaft nahm einen überaus imposanten Verlauf. Die Zahl der Teilnehmer betrug 50 000 Personen.

Der Dresdner Stadtrat wählte den reaktionären Professor Dr. Thümmler, Stadtverordneter und 1. Vorsitzender des konservativen Vereins, zum Stadtschulrat.

Nach dreitägigem Kampfe mußte die türkische Armee ihre Hauptstellung bei Lüleh-Burgas flüchten. Der türkische Ministerrat soll sich bereits mit der Friedensfrage beschäftigen.

Staatssekretär Grey erklärte im englischen Unterhause, daß bei den Verhandlungen der Mächte über die Neuordnung auf dem Balkan die Neigung zur Verständigung hüben wie drüben vorhanden sei.

Der Bundesrat hat einen Antrag der württembergischen Regierung abgelehnt, weitere Erleichterungen der Weineinfuhr zu gewähren.

Die Friedenskundgebung der Dresdner Arbeiterschaft.

Würdig, großzügig und imposant ging die Demonstration der Dresdner Arbeiterschaft gegen alle Kriegsgefahren und für die Friedensbewahrung unter den Völkern vonstatten.

Der Ernst der gegenwärtigen Zeiten kommt überall den Massen zum Bewußtsein und die Massen wollen das Gewicht ihrer Ueberzeugungen und ihres Wollens in die Wagschalen des Völkerschicksals werfen. Sie wollen nicht taub und stumm die furchtbaren Gefahren und entsetzenerregenden Schrecken erwarten, die von der kapitalistischen Profitgier und von den Kopflosigkeiten der Diplomatie über die Völker Europas heraufbeschworen werden. Die Massen treten selbst auf den Plan und sagen den Machthabern in wuchtigen Kundgebungen, daß sie nicht mehr willenlose Objekte der Weltgeschichte sind, daß sie selbst Weltgeschichte machen.

Es ist eine gewaltige Tatsache, daß, trotz wenig günstiger Versammlungsverhältnisse, an einem Tage an 50 000 erwachsene Menschen zusammenkommen, um Stellung zu nehmen zu den Ereignissen, um ihren Abscheu auszusprechen gegen alle Kriegsdrohnereien, um für eine Weltpolitik des Friedens und der kulturellen Verständigung ihre Stimmen zu erheben. Wo die Massen sich sammeln, da zeigen sie erst recht, wie stark sie sind. Da wird in jedem Einzelnen das Vertrauen in das, was er als das Richtige erkannt, gestärkt und gehoben. Da wächst der Glaube in die Richtigkeit unsrer sozialistischen Friedenspolitik und in die Durchführbarkeit dieser Politik himmelhoch ...

Der weite Versammlungsplatz war vollgefüllt von den Scharen des Arbeiterheeres. Nach den Rednertribünen zu drängten sich die Massen eng und dicht zusammen. Es war eine Zusammenballung massenhafter loser Kräfte zu einer gewaltigen Riesenkraft, aus den vielen Tausenden ward eine verschworene Einheit. Und es war einer der unvergeßlichen Momente in der Geschichte der Arbeiterbewegung, wie diese Massen den Worten der Redner folgten und wie schließlich aus dem Dunkel der Massen der Wald von weißen Menschenarmen zum Gelöbnis sich emporreckte.

Wir hatten die Freude, neben den aus Berlin erschienenen Genossen Scheidemann, Stadthagen und Wurm auch zwei Freunde unserer österreichischen Bruderpartei bei der Kundgebung für den Weltfrieden zu begrüßen, die Reichsratsabgeordneten Glöckel und Hillebrand. Es kam zu einer spontanen Kundgebung der brüderlichen Solidarität, als beiden Genossen aus Oesterreich den Versammelten die Grüße der Klassengenossen ihres Landes übermittelten. Lebhaftes Bravo und stürmischer Beifall folgte der Mitteilung. Daß dieser Vorgang zeigte so recht, wie eins im Herzen und in Gedanken die klassenbewußten Proletarier aller Länder sind.

Was die auswärtigen Redner und unsere Genossen über den Balkankrieg, über die Kriegsgefahr und über die Friedensbestrebungen der Arbeiterklasse in allen Ländern sagten, das wurde durch den oftmals stürmischen Zuspruch der Massen und durch einstimmige zustimmung zur folgenden Resolution bekräftigt:

„Die am 31. Oktober versammelten Männer und Frauen Dresdens angesichts des Balkankrieges aufs neue den energischsten Friedenswillen des klassenbewußten Proletariats

Die Kriegsgefahr, die seit den Marokkokämpfen und dem italienischen Raubzug nach Tripolis nicht mehr von der Kulturwelt gewichen ist, ist hervorgerufen durch die imperialistische Raubpolitik der herrschenden Klassen. Die gewalttätige Konkurrenz und die Wettrüstungspolitik der im Dienste der kapitalistischen Cliquen stehenden Staaten vergrößern Not und Elend, die im arbeitenden Volke herrschen, und halten den Kulturfortschritt in verhängnisvoller Weise auf.

Demgegenüber bekennen sich die klassenbewußten Arbeiter erneut zu ihrem Ideal des Völkerfriedens, der Abrüstung und der Schiedsgerichtsbarkeit. Die wachsende Macht der international organisierten Arbeiterklasse wird aber auch heute schon frivole Friedensstörungen zu verhüten wissen. Ihre politischen Organisationen stärken, ihre Presse verbreiten, heißt beste Friedensarbeit leisten. Die Vertretung des deutschen Volkes im Reichstage zusammenzuberufen, sollte in so ernsten inner- wie außerpolitischen Situationen für die Regierung eine Selbstverständlichkeit sein.

Den auf dem Balkan um den Frieden ringenden Klassengenossen entbieten die Versammelten brüderlichen Gruß und Solidarität.“

•

Der Anmarsch.

Schon in den zeitigen Mittagsstunden war die Wirkung des Aufrufs der Parteileitungen in der Nähe der Sammellokale und in der inneren Neustadt zu bemerken. Bald darauf herrschte in den Stellokalen ein lebhaftes Wogen und Drängen. In den Straßen sah man überall kleinere Arbeitertrupps, die dichter und dichter wurden, je mehr man sich dem Versammlungsplatze näherte. Die Straßenbahnwagen, die nach Mickten fuhren, waren schon zeitig von Demonstranten gefüllt, später überfüllt. Alle 50 Schritte stand auf der Leipziger Straße ein Gendarm. Die Gendarmen hatten aber, wie immer, nichts zu tun. Gern und willig folgte jeder den Weisungen unserer Ordner. Musterhafte Disziplin und Ordnung herrschte ohne schneidige Befehle. Vor 2 Uhr schon wurden die Einzelgeher und kleinen Trupps zu lockeren Zügen, die unaufhörlich die Leipziger Straße hinaus- und von der Lößnitz hereinfluteten. Dann aber ballten sich die Demonstranten mehr und mehr zusammen. Sie bildeten zuletzt, als überall die Anschlüsse erfolgt waren, eine einzige lange Kette vom Erfurter Platz über die Marienbrücke bis fast nach Löbtau hinaus.

Eine sehr große Teilnehmerzahl stellten die Genossen aus dem Plauenschen Grunde, aus Löbtau und Cotta. Um 1¼ Uhr schon marschierten diese Scharen von Löbtau ab, und die ersten mögen schon an der Marienbrücke gewesen sein, als die letzten draußen sich anschlossen. Auch die Micktener und Kaditzer Genossen mit denen unten her die Kette verlängerte. Auf dem Wege stießen fortdauernd zahlreiche Personen zum Gros. Von 2¼ Uhr an bot die Leipziger Straße von Stadt Metz bis zum Straßenbahnhof in Mickten den Anblick einer einzigen geschlossenen Masse, die mit Ausnahme der Straßenbahngleise die ganze breite Straße füllten. Hier besonders machten die Demonstranten den tiefsten und besten Eindruck. Auch auf die Fernstehenden. Nirgends hörte man ein unschönes Wort. Die machtvolle Masse heischte Achtung, auch beim Gegner.

In den Zügen wurde während des Marsches manche Erinnerung an frühere Demonstrationen aufgefrischt. Ist es doch nicht das erstemal, daß die Dresdner Arbeiterschaft in wuchtiger Kundgebung ihren Willen zum Ausdruck bringt. Man erinnert sich dabei auch an den Widerstand, den Behörden und Parteien früher den Straßendemonstrationen entgegensetzten, und bespricht die veränderte Situation. Alle beherrscht das Gefühl der Massenkraft, die sich schließlich durchsetzen muß. Draußen verschwindet indessen Glied um Glied der langen Kette in der Menge auf dem großen Platze, und als um 3 Uhr die Trompetenstöße den Beginn der Reden anzeigen, strömen noch lange die letzten Hunderte zu.

•

Auf dem Versammlungsplatze.

Der Beginn der Kundgebung war auf nachmittags 3 Uhr angesetzt. Aber schon von 2 Uhr an strömten die Massen dem 16 000 Quadratmeter großen Platze zu, auf dem fünf rotdraperte Rednertribünen errichtet waren; die großen Nummern der Tribünen waren weithin sichtbar.

Einzeln, in Trupps und in langen Zügen kamen die Massen die Leipziger Straße von der Stadt und aus der Umgebung herbei, und je näher die 3. Nachmittagsstunde heranrückte, desto dichter quoll der Menschenstrom durch mehrere Eingänge auf den Platz. Männer und Frauen, jüngere und ältere Jahrgänge — sie alle waren herbeigeeilt, um flammenden Protest zu erheben gegen das verbrecherische Treiben der Kriegshetzer, gegen das wahnwitzige Wettrüsten der Regierungen und ihrer kapitalistischen Hintermänner. Da erschienen Väter und Mütter, deren mit Sorgen und Entbehrungen großgezogene Söhne bei einem ausbrechenden Völkermorden Blut und Leben opfern wollen. Die Frauen des arbeitenden Volkes waren da, die schon jetzt unter der Geißel des Militarismus furchtbar leiden müssen, denen dieser Moloch das armselige Stück Brot vom Tische nimmt. Dieselben Frauen, die ihre Kinder darben lassen müssen, damit von einem großen Teile des in harter Fron vom Manne verdienten Lohnes Mordwerkzeuge angefertigt werden können, deren verheerende Wirkungen sich dann in einem Kriege wieder gegen ihre Männer richten. Es waren da die Männer, denen der Kapitalismus das Mark aus den Knochen saugt, gegen die man die Klassenjustiz spielen läßt, wenn sie mehr Brot für sich und ihre Familien haben wollen. Was hatte diesen Bedrückten und Geschundenen wohl das „Vaterland“ bisher geboten, daß sie sich gegenseitig zerfleischen sollten? Die Zehntausende, die da herbeigeströmt waren, um gegen den Völkermord zu protestieren und für die Verbrüderung aller Völker ihre Stimme zu erheben, die haben kein gemeinsames Interesse mit ihren Bedrückern, die sie als rechtlose Heloten behandeln.

In dieser gewaltigen Masse, die sich da um die Rednertribünen drängte, lebte der Gedanke an ein anderes, besseres Vaterland. Diese 50 000 Männer und Frauen des arbeitenden Volkes waren von dem einen Willen beseelt, sich ein wirkliches Vaterland zu erkämpfen, ein Volk von Brüdern zu werden, das emporsteigt zu den Höhen der Kultur. Dieser einzige Gedanke hatte sie alle zusammengeführt, dieser Gedanke lag über ihnen, er leuchtete aus ihren Augen, er saß fest in ihren Hirnen und verlangte nach Ausdruck. Dieser Gedanke war zugleich das Band der Solidarität, das sie verknüpfte mit dem Proletariat aller Länder.

Und machtvoll kam er zum Ausdruck in der begeisterten Zustimmung zu den Ausführungen der Redner. Dichtgedrängt, Kopf an Kopf, lauschten die Massen. Das haben sie ja alles selbst durchdacht und empfunden, was hier ausgesprochen wurde. Alle wurden von den gleichen Gedanken und Gefühlen beseelt, das zeigte sich an der Zustimmung, die oft wie aus einem Munde den Ausführungen der Referenten gezollt wurde. Das kam zum Ausdruck in der einheitlichen Wucht der Abstimmung über die vorgelesene Resolution. Ein Meer von Händen erhob sich da für eine viertel Minute wie zum Schwure, nicht zu ruhen und zu rasten, bis der sie alle beherrschende Wille zur Tat gereift sein würde. Begeisterte Hochrufe wurden am Schlusse der machtvollen Kundgebung auf den Weltfrieden und auf die Internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie ausgebracht, der einzigen wahren Friedens- und Kulturpartei.

Als dann die Massen den Platz in voller Ordnung verließen, da waren sie durchdrungen von dem Bewußtsein, daß sie der einzige Hort des Friedens sein werden, daß an ihrer geschlossenen Phalanx alle Völkermordgelüste der herrschenden Cliquen dereinst scheitern werden ....

•

Das Verhalten der Polizeiorgane.

Es wurden uns einige Mitteilungen übergeben über ein nicht gerade verständiges Verhalten einzelner Polizeibeamter. Wir geben diese Mitteilungen hier zu dem Zweck wieder, damit bei zukünftigen Gelegenheiten solche Vorkommnisse vermieden werden können. Es muß aber ausdrücklich gesagt werden, daß es sich bei diesen Vorkommnissen nur um vereinzelte Vorgänge handelt und daß die Polizeibehörde im allgemeinen sich sachlich und taktvoll benommen hat. Wahrscheinlich wäre es noch besser, wenn bei derartigen Veranstaltungen noch viel weniger Polizei aufgeboten würde.

Von Augenzeugen wird uns berichtet:

Eine eigenartige Haltung nahm ein Polizeiinspektor an der Ecke der Ostraallee und Marienbrücke ein. Als dort größere Mengen der Altstädter Genossen ankamen, brachte er sie zum Stehen und behauptete, es sei ein Zug formiert worden. Natürlich hatte seine Maßnahme zur Folge, daß sich die Massen stauten und dadurch das eintrat, was er verhindern wollte. Das sagte ihm denn auch ein Genosse in aller Deutlichkeit, worauf er seinen Widerstand aufgab.

Ferner wird uns berichtet:

In musterhafter Ordnung bewegten sich die von Cotta, Löbtau und Briesnitz kommenden Scharen über die sich querenden Straßenbahnlinien an der Schäferstraße und Weißeritzufer. In glatter Folge konnten ohne die geringste Störung die Wagen der Straßenbahn weiter rollen. Ohne auch nur ein Wort der Ordner abzuwarten, stauten die Demonstranten, wenn ein Automobil oder eine Droschke die Straßen durchquerte. Die Gendarmerieposten standen in angemessener Entfernung, ohne sich besonders um die Regelung des Straßenverkehrs kümmern zu müssen. Am Auslauf der Ostraallee, in der Höhe der Marienbrücke, bekam die Straße ein etwas anderes Bild. Trotzdem auch hier der Wagenverkehr der Straßenbahn sich ordnungsgemäß abwickelte, obwohl die Demonstranten in musterhafter Weise für glatte Abwicklung des Verkehrs sorgten, hielt es ein Polizeileutnant für notwendig, Anordnungen zu geben und Anordnungen der Ordner zu korrigieren, ohne daß der geringste Grund dazu vorlag. Dem Herrn mußte gesagt werden, daß sein Eingreifen vollständig unzweckmäßig sei. Damit war der Zwischenfall erledigt.

Ein anderes Bild: Wir waren als Erste vom Versammlungsplatze zurückgekehrt und befanden uns im Café Moltke auf Neustädter Seite der Friedrich-August-Brücke, von wo wir das Straßenbild vollständig übersehen konnten. Drei Gendarmen unter Befehl eines Wachtmeisters walteten ihres Amtes. In langer Folge rollten die mit Versammlungsbesuchern dicht besetzten Wagen über die Brücke, der Altstadt zu. Trupps zu 10, 20, 30 und mehr Personen kamen die Meißner Gasse herunter. Immer mehr schwollen die Reihen an, die sich über die Brücke fortbewegten, ohne die geringste Störung zu verursachen. Da, ein Radfahrer überbringt dem Herrn Wachtmeister eine Meldung, im Eilschritt eilt dieser in das nächste Haus, und sofort kommen aus diesem Hause 20 Gendarmen unter der Führung eines Polizeioffiziers, dem Brückenkopf zueilend, hier eine Kette bildend, den Verkehr aufhaltend. Schon setzt es Püffe und Stöße, die eben sich noch ruhig fortbewegende Menge wird aufgehalten, ohne daß der geringste Grund vorliegt. Die Menge fängt an zu reden, und, die Arme in der Luft bewegend, zu hantieren. Da tritt ein Polizeibeamter in Zivil auf den Wachtmeister zu. Eine Abwehrbewegung des Wachtmeisters, eine energische Handbewegung des Herrn in Zivil und sofort verschwinden die Gendarmen. Die Masse kann wieder ungestört weiterfluten, sich dann verteilend über die Terrasse, durch die Schloßstraße und über den Theaterplatz, ohne auch nur an einer Stelle die geringste Störung zu verursachen. Welche Störung wäre wohl entstanden, welche Folgen hätten sich wohl gezeigt, wenn die Absperrung der Brücke weiter vor sich gegangen wäre, wenn nicht der höhere Beamte den sich in fieberhafter Nervosität bewegenden Wachtmeister in seinen vollständig zwecklosen Anordnungen korrigiert hätte.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19121101/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG